

»Eine Demokratie, in der nicht gestritten wird, ist keine.« HELMUT SCHMIDT

## Wie viel Panik darf's denn sein?

Berichten deutsche Medien zu hysterisch über den Klimawandel? Oder müssten sie noch viel mehr Lärm schlagen? Ein E-Mail-Streit zwischen zwei Journalisten

**Axel Bojanowski:** Herr Sixtus, 2019 war der Klimawandel das Thema schlechthin. In deutschen Medien konnte die Erderwärmung gar nicht reißerisch und dramatisch genug geschildert werden. Das muss ein Jahr ganz nach Ihrem Geschmack gewesen sein, oder nicht?

**Mario Sixtus:** Die Regierung lügt uns an! Weniger durch das, was sie sagt, sondern durch das, was sie tut – und durch das, was sie nicht tut: Die Maßnahmen des Klimapakets eignen sich allerhöchstens als Gewissensberuhigungs-Globuli für Regierung und Regierte. Um die heranrollende Klimakatastrophe wenigstens abzumildern, taugen sie gar nicht. Es ist unsere Aufgabe als Journalisten, Politiker beim Lügen zu entlarven – doch das tun wir in diesem Fall nicht. Oder eben nicht laut genug. 2020 müssen wir noch viel lauter werden!

**Bojanowski:** Erste Aufgabe von uns Journalisten wäre es, korrekt zu informieren. Der Klimawandel ist ein riesiges Problem, aber er zeigt auch, warum Medien an komplexen Themen scheitern. Auf dem Rücken der Wissenschaft wird ein Kulturkampf ausgetragen, die Fakten über den Klimawandel geraten dabei unter die Räder. Jugendliche weinen bei Fridays-for-Future-Demonstrationen, weil sie glauben, dass die Menschheit ausstirbt. Das ist das Ergebnis von wissenschaftsfernem Medienalarmismus.

**Sixtus:** Ich weiß nicht, welche Medien Sie in Ihrer Wahrnehmungsbubble zu sich nehmen, und deshalb auch nicht, woran Sie Ihre Behauptung eines »Kulturkampfes« festmachen. Die automobilreligiöse Blechpresse, etwa die Welt, singt zwar auch gerne dieses Lied, bleibt aber Belege dafür schuldig.

**Bojanowski:** Berichte über den Klimawandel ergründen selten den komplexen Sachstand, sie spiegeln zumeist die politische Haltung der Autoren.

**Sixtus:** Natürlich ist bei diesem Thema niemand unpolitisch.

**Bojanowski:** Die Kurzformel geht doch so: Sich rechts Währende beschwichtigen oft – sie mögen keinen Dirigismus, wie ihn der Klimawandel nötig zu machen scheint. Für sich links Verortende ist Klimaschutz ein Vehikel für die Umverteilung zwischen armen und reichen Staaten. Forschung, die nicht ins Weltbild passt, wird ignoriert oder bekämpft. Die Politisierung der Debatte hat alle Argumente vergiftet, der Klimadiskurs findet im vorlogischen Raum statt.

**Sixtus:** Hinter dem Vorwurf der Ideologisierung steckt doch meist bloß der Wunsch: Geh mir weg mit dem Kram. Wenn man erst mal die Debatte als politische Haltungsübung diffamiert hat, braucht man sich mit dem ganzen Thema nicht mehr herumzuringen. Dabei ist es ja nicht etwa so, dass Greta oder die Grünen sich das Konzept des CO<sub>2</sub>-Budgets ausgedacht hätten. Das war die Wissenschaft, die Sie doch gerade noch herbeiwünschten. Der Journalismus ist ein Kind der Aufklärung, und er soll sich gefälligst mit den Mächtigen anlegen, die versuchen, die wissenschaftlichen Erkenntnisse zu ignorieren – sei es die Tatsache, dass die Erde um die Sonne kreist oder, wie jetzt, dass das CO<sub>2</sub>-Budget der Deutschen nur noch neun Jahre reicht, bis wir alle Verabredungen des Pariser Abkommens komplett in die Tonne gekloppt haben und fröhlich auf eine Vier-Grad-Zukunft zusteuern, in der dann eine menschliche Zivilisation, wie wir sie kennen, nicht mehr möglich ist.

**Bojanowski:** Die Haltung von Greta und den Grünen ist angesichts hoher Risiken des Klimawandels legitim. Aber faktenreue Journalisten müssen auch andere Haltungen darstellen, etwa solche, die das Umstrittene hervorheben, um eine sinnvolle Entscheidungsfindung zu ermöglichen. In den Medien finden indes vor allem die Extreme statt. Sogenannte Klimaleugner nehmen jeden kalten Tag als Beleg gegen den Klimawandel. Und Grüne beschwören Abermillionen Klimaflüchtlinge, verleugnen damit aber die wahren Schuldigen für Fluchtursachen. Oder sie reden von klimawandelbedingten Waldbränden, obwohl die Zahl der Waldbrände seit Jahrzehnten abnimmt. Der Stand der Klimaforschung widerspricht häufig den politisch motivierten Behauptungen.

**Sixtus:** Richtig, die Forschung widerspricht den Beschwichtigern!

**Bojanowski:** Journalismus sollte sich mit den Mächtigen anlegen – und keine politische Strömung in Deutschland ist derzeit mächtiger als die der lauten Warner vorm Klimawandel. Warum gehen Journalisten eigentlich so unkritisch mit denen um?

**Sixtus:** Sie wünschen sich einen leiseren Umgang mit der Klimakrise? Ernsthaft? Das haben wir doch seit über 30 Jahren! 1986 titelte der Spiegel das erste Mal über die Klimakatastrophe. Seitdem wandert das Thema gemächlich zwischen Wissens- und Politikressorts hin und her. Mit dem Ergebnis, dass die meisten große Augen bekommen, wenn sie das Drei-Grad-Szenario des Weltklimarats sehen: schwindende Nahrungsreserven, kollabierende politische Strukturen, irreversibel geschädigte Ökosysteme, Überflutungen, Seuchen. Dabei steuern wir, wie gesagt, auf ein Vier-Grad-Szenario zu! Wir haben einen Patienten mit Krebsdiagnose. Und dann erzählen Leute etwas von alternativen Therapien, von Vitaminpräparaten und Orgonstrahlen. Ich wünsche mir eine Presse, die solchem Hokuspokus die wissenschaftliche Diagnose und die Therapieempfehlungen der Ärzte entgegenhält.

**Bojanowski:** Ihre Aktivismus-Forderung wird doch seit mindestens 30 Jahren von den allermeisten Journalisten in Europa erfüllt.



**Axel Bojanowski,** 48, ist Geologe und Chefredakteur der Magazine »Bild der Wissenschaft« und »Natur«. Seine Diplomarbeit schrieb er über Klimaforschung. Seit 1997 arbeitet er als Wissenschaftsjournalist, unter anderem bei der »Süddeutschen Zeitung«, beim »stern« und bei »Spiegel Online«

**Sixtus:** Da kann ich echt nur lachen! Die Journalisten etwa, die in SUV-Fahrern eine Art Freiheitskämpfer sehen und die die Deutsche Umwelthilfe als Quasi-Terrororganisation betrachten?

**Bojanowski:** Warnungen vor dem Klimawandel bringen ja auch soziale Anerkennung und Journalistenpreise.

**Sixtus:** Mit »soziale Anerkennung« meinen Sie, dass man als Klimahysteriker und Öko-Diktator beschimpft wird?

**Bojanowski:** Der undifferenzierte Alarm fördert das Misstrauen gegenüber der fundierten Diagnose vom gefährlichen Klimawandel doch erst. Das Verschweigen der wissenschaftlichen Unsicherheiten hält Klimaleugner in der Debatte: Sie können auf unterdrückte Wissenslücken verweisen. Und trotz 30 Jahren Medienalarmismus steigt der Treibhausgasausstoß, obwohl kein politisches Problem in solcher internationaler Einigkeit angegangen wird wie der Klimawandel. Die stumpfe Weltuntergangsrhetorik übergeht eben die großen gesellschaftlichen Dilemmata: 820 Millionen Menschen hungern, mehr als eine Milliarde haben keinen Strom – die Welt braucht viel mehr Nahrung und Energie, nicht weniger.

**Sixtus:** Jetzt mache ich mir aber langsam Sorgen um Sie. In welchem Paralleluniversum kann man »30 Jahre Medien-Alarmismus« erlebt haben? Die Klimakrise ist gerade mal seit ein, zwei Jahren aus den Nischenressorts herausgewandert. Außerdem sollten Sie sich mal entscheiden, Herr Bojanowski: Zuerst wünschen Sie sich, Medien sollten Erkenntnisse der Wissenschaft verbreiten, aber dann fantasieren Sie wie so ein Verschwörungstheoretiker von »unterdrückten Wissenslücken«. Die Erkenntnisse der Wissenschaft sind für jeden zu begreifen: Wir alle pusten zu viel CO<sub>2</sub> und andere Klimagifte in die Luft, und damit müssen wir so schnell es geht aufhören. Punkt. Alles andere sind Details. Die Politik traut sich nicht, den Bürgern diese simple Wahrheit zu sagen, deshalb bleiben nur wir Journalisten.

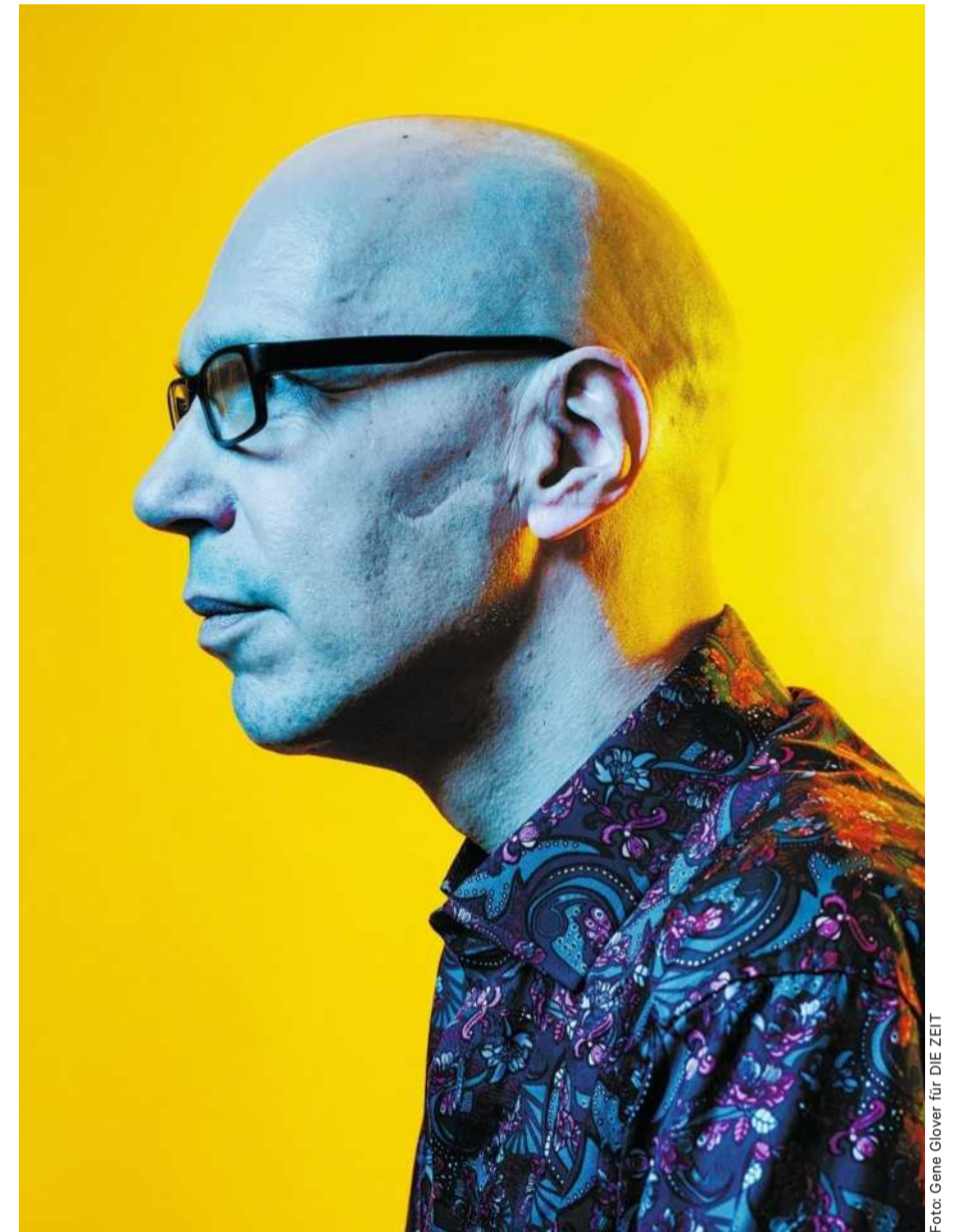
**Bojanowski:** Danke, dass Sie so ehrlich demonstrieren, was an der Klimadebatte falsch läuft. Alle, die den Frontkrieg nicht mitmachen und zur Genauigkeit aufrufen, werden diskreditiert. In den Medien traut sich deshalb ja kaum noch jemand, den Stand der Wissenschaft nüchtern zu beschreiben, aus Angst, aus der Herde verbannt zu werden. In den 25 Jahren, in denen ich mich mit Klimaforschung befasste, gab es fünf Zeiten, in denen der Alarm hochkochte wie zurzeit. Dann ebte das Thema stets wieder ab, weil die Medien was Neues brauchten.

**Sixtus:** Moment! Sie gehören also zu den Journalisten, die in den letzten 25 Jahren dafür gesorgt haben, dass sich die meisten Bürger den Klimawandel als etwas Abstraktes vorstellen, das ihnen nicht wehtun wird? Genau deswegen müssen wir doch jetzt auf die CO<sub>2</sub>-Vollbremse treten, weil wir die letzten Jahrzehnte, in denen wir noch einen gemächlichen, weichen Übergang hätten basteln können, mit Sorglosigkeit verplempert haben.

**Bojanowski:** Man hält den Klimawandel nicht in den Schlagzeilen mit schrillen Vulgäranalysen, sondern nur mit ehrlicher Recherche. Ihr Ansatz, Herr Sixtus, läuft auf die Abschaffung von Wissenschaft und Journalismus hinaus. Ihnen zufolge bräuchte es nur noch Appelle zum radikalen Umbau der Gesellschaft, aber niemand soll von der Komplexität des Themas erfahren dürfen. Erhebliche Unsicherheiten durchziehen die meisten Ergebnisse der Klimaforschung, fundamentale Prozesse wie die Veränderung der Bewölkung sind unverständlich. Es lässt sich nur ungenau schätzen, wie wahrscheinlich einzelne Klimarisiken sind oder wie einzelne Regionen konkret vom Klimawandel betroffen sein werden. Eine Demokratie aber, die der Wissenschaft nicht genau zuhören will, wird untergehen.

**Sixtus:** Das ist ein ausgewachsener Nebelkerzenwurf, der aber letztlich nur wortreich den Christian Lindner repliziert: »Überlassen Sie das den Profis.« Ich halte mich an Profis wie das Potsdamer Institut für Klimafolgenforschung, das in seinen Einschätzungen und in seinen Forderungen klar und eindeutig ist. Wer die Mär verbreitet, solcherlei Klarheit sei unwissenschaftlich, dem unterstelle ich, mit bewusster Verkomplizierung und Hokuspokus die Debatte ersticken und jede Änderung am Ist-Zustand verhindern zu wollen. Immerhin sind wir uns ja offenbar einig darüber, dass die Wissenschaft beim Thema Klima mehr Öffentlichkeit braucht.

**Bojanowski:** Mit der Forderung eines Forschungsinstituts ginge die journalistische Arbeit doch erst los! Der Klimaschutz bedeutet einen unermesslichen Eingriff in die Gesellschaft – den müssten Journalisten erklären und hinterfragen und nicht als reine Alarmsirenen fungieren. Immerhin sehe ich bei uns zwei Gemeinsamkeiten: Wir orientieren uns an der Wissenschaft, und wir sehen dringenden Handlungsbedarf. Darauf kann man doch aufbauen in diesem Jahr.



**Mario Sixtus,** 54, lebt als Autor und Filmemacher in Berlin. Sein neuestes Buch »Warum an die Zukunft denken« (Dudenverlag) geht am Beispiel des Klimawandels der Frage nach, warum Menschen sich so schwer damit tun, ihre Zukunft vernünftig zu gestalten – im Privaten wie im Globalen

Fotos: Gene Glover für DIE ZEIT (2)